

Monarchie zeigt nach Vorstehendem einen Mehrertrag von circa 2 Millionen Hektoliter über einen vollen Durchschnitt.

Ein befriedigendes Ergebnis lieferte Gerste in Ungarn und seinen Nebenländern. In Ungarn und Siebenbürgen erscheint eine Anbaufläche von 1 044 101, in Kroatien, Slavonien und der Militärgrenze 42 341, zusammen sonach in der ganzen jenseitigen Reichshälfte 1 086 442 Hektare für Gerste ausgewiesen. Hieron ergaben 72 Procent eine Ernte über mittel, 26 Procent eine Mittelernnte, 2 Procent eine Ernte unter mittel. Der Körnerertrag in den begünstigten Gebieten zeigt aber nicht jene bedeutenden Ueberschüsse per Hektar, die bei Weizen constatirt wurden, und beläuft sich das Mehrerträgnis in allen Ländern der ungarischen Krone zusammengenommen, nach der Schätzung unserer Vertrauensmänner, auf circa 2 1/2 Millionen Hektoliter. Die Qualität ist, was die Farbe anbelangt, eine ausgezeichnete; es hat schon lange nicht so viel weiße und zartgelbe Gerste in Ungarn gegeben, als im laufenden Jahre. Dagegen läßt der Körper des Kornes gar oft zu wünschen übrig, da dasselbe zufolge der anhaltenden Trockenheit meist schmal und glasig geworden ist. Besteres ist namentlich in Unterungarn, wo zumeist Brennergerste producirt wird, der Fall, während in jenen Gebieten, wo vorwiegend Brauware zur Erzeugung gelangt, in der Slovakei und Südbahn-Gegend u., es, wenn auch nicht durchwegs, doch immerhin nicht wenig mürbe, volle und dünnchalige Gerste gibt.

In der diesseitigen Reichshälfte wurden 1 118 000 Hektare mit Gerste bebaut. Der Fläche nach ergeben 62 Procent eine Ernte über mittel, 19 Procent eine Mittelernnte, 19 Procent eine Ernte unter mittel. Der Ueberschuss, welcher hauptsächlich auf Mähren, Galizien und Oberösterreich entfällt, beläuft sich, da in den anderen begünstigten Gebieten der Ertrag das Mittel nur in sehr bescheidenem Maße übersteigt, auf etwas über eine Million Hektoliter. Hinsichtlich der Qualität bestehen in Cisleithanien dieselben Verhältnisse wie in Ungarn, die Farbe ist weiß oder strohgelb, der Körper dagegen zumeist langgestreckt und sehr häufig kiefzig; vorzügliche runde, milde Brauware ist wohl auch heuer keine Seltenheit, kommt jedoch nicht in dem Maße vor, als man in Jahren mit quantitativ guten Gerstenernten in der diesseitigen Reichshälfte zu sehen gewohnt ist. Der Ueberschuss in der Menge der geernteten Futter-, Brenn- und Brauergeste bezieht sich sonach gegen einen vollen Durchschnitt in der ganzen Monarchie auf 3 1/2 bis 4 Millionen Hektoliter.

Hafer wurde in Ungarn und Siebenbürgen auf 1 062 545, in Kroatien, Slavonien und der Militärgrenze auf 1 117 550, in den Ländern der ungarischen Krone sonach auf 1 174 095 Hektaren bebaut. Der Fläche nach zeigen 53 Procent eine Ernte über mittel, 14 Procent eine Mittelernnte, 33 Procent eine Ernte unter mittel. Begünstigt erscheinen hiebei die Bacla, das Banat, Siebenbürgen und ein Theil der Theißgegend, während die Slovakei, die Raab-Wieselburger Gegend, die Strecken an der Südbahn Ausfälle in diesem Artikel zeigen. Diese letzteren Gebiete sind jedoch seit kurzem für die Hafer-Ernte in Ungarn ein viel bedeutenderer Factor geworden, als sie früher gewesen sind, und der Minder-Ertrag daselbst hat den Ueberschuss in den traditionell als eigentliche Hafergegenden

geltenden Gebieten in einer Weise paralytirt, daß sich in der Gesamtheit der Länder der ungarischen Krone das Mehrerträgnis nur auf circa 3/4 Millionen Hektoliter Hafer bezieht. Die Qualität ist, mit Ausnahme weniger Gebiete, in welchen der Schnitt in eine kurze Regenperiode fiel, was die Farbe anbelangt, gut, was den Körper betrifft, jedoch im allgemeinen mager und von niedrigem Effectivgewichte.

In der diesseitigen Reichshälfte wurden 1 868 144 Hektare mit Hafer bebaut. Von denselben zeigen 25 Procent eine Ernte über mittel, 9 Procent eine Mittelernnte, 56 Procent eine Ernte unter mittel. Eine gute Haferernte zeigt insbesondere Ostgalizien, während Niederösterreich, Mähren, Böhmen und Westgalizien die Gruppe des Gebietes bilden, das mit seiner Ernte in diesem Artikel hinter dem Mittel zurückgeblieben ist. Bei dem überwiegenden Umfange des von der Natur in dieser Richtung nicht begünstigten Arealen und bei dem Umstande, daß die Deficite per Hektar bedeutender sind, als die Ueberschüsse in den anderen Gebieten, war das Gesammtergebnis ungünstiger, als der Procentsatz nach der Fläche vermuthen ließ, und beträgt der Gesamtminderertrag in der diesseitigen Reichshälfte fast 2 1/2 Millionen Hektoliter. Die Qualität ist der Farbe nach zumeist befriedigend, was jedoch das Gewicht betrifft, sehr verschieden, da neben vielem nothreifen dünnen Hafer auch ziemlich schwer ins Gewicht fallender vollkörniger gewachsen ist. Der Haferertrag in der österreichisch-ungarischen Monarchie weist nach dem Gesagten ein Deficit gegen eine volle Durchschnittsernte im Belaufe von 1 1/2 bis 2 Millionen Hektoliter aus, wobei bemerkt zu werden verdient, daß nach unseren Berichten die Vorräthe an altem Hafer wohl in Ungarn nicht bedeutend, in Böhmen, Mähren und Galizien aber ziemlich stark sind.

Die Ausichten für Mais, Kartoffeln und Hülsenfrüchte erscheinen nach den uns aus Ungarn zugekommenen Berichten nirgends als sehr gut oder gut, sondern überall nur als mittel, schwachmittel und schlecht. In den Berichten aus der diesseitigen Reichshälfte wird Mais in Steiermark, Kärnten und Tirol als gut, sonst als schwachmittel, Kartoffel in den genannten Ländern, ferner in Oberösterreich und Galizien als gut, dagegen in wichtigen Theilen Böhmens und Mährens als schlecht, sonst als mittel, Hülsenfrüchte zumeist als mittel bezeichnet. In beiden Reichshälften dürfte aber der in der letzten Woche eingetretene Regen den Stand der Hackfrüchte günstig beeinflusst haben.

Eine normale Verwendung der Halmfrüchte für Menschennahrung, Viehfutter und Industriezwecke im Inlande vorausgesetzt, schätzen wir die Exportfähigkeit der Monarchie in Weizen und Mehl auf 9 bis 10, Roggen auf 1/2, Gerste und Malz auf 3 1/2 bis 4 Millionen metrische Centner, während wir vom Hafer nichts an das Ausland abzugeben haben dürften. Wiederholt muß hiebei hervorgehoben werden, daß der Ernte-Ausfall in den Halmfrüchten und der Consum in denselben wohl maßgebende Factoren für die Beurtheilung des zu erwartenden Exportes (oder Importes) in den betreffenden Getreidesorten bilden, daß dieser selbst jedoch noch von anderen wichtigen Umständen abhängt.

Den rechnermäßigen Durchschnitt der Ernter-Ergebnisse der Jahre 1879 bis 1886 für Ungarn diejenigen der Jahre 1870 bis 1886 für Oesterreich mit

100 Einheiten zugrunde gelegt, zeigt die diesjährige Ernte, in Procenten ausgedrückt, in

Ungarn:			
Weizen rechnermäßiger Durchschnitt	35 1/2	Mill. Stk.	126 pCt.
Roggen	16 1/2		106
Gerste	15 1/2		116
Hafer	19		104
Oesterreich:*			
Weizen rechnermäßiger Durchschnitt	13 1/2	Mill. Stk.	116 1/10 pCt.
Roggen	25 1/2		104
Gerste	16 1/2		106
Hafer	32 1/2		92 1/2

* In der diesseitigen Reichshälfte bezieht sich eine mittlere Ernte der Menge nach weit höher, als der rechnermäßige Durchschnitt zeigt.

Politische Uebersicht.

(Minister-Conferenz.) Im Palais des Ministeriums des Aeußern fand vorgestern mittags eine längere Minister-Conferenz statt. An derselben haben außer dem Minister des Aeußern, Grafen Kálnoky, noch theilgenommen: der Reichs-Kriegsminister F.M. Graf Bylandt-Rheidt, Reichs-Finanzminister Benjamin von Kallay und der Marinecommandant und Chef der Marine-Section Vice-Admiral Freiherr von Sternck.

(Der Statthalter von Böhmen,) Feldmarschalllieutenant Baron Krauß, welcher Sonntag in Wien eingetroffen ist, stattete dem Herrn Ministerpräsidenten und den in Wien weilenden Ministern Besuche ab und wurde dann von Sr. Majestät dem Kaiser in Privataudienz empfangen. Montag früh hat sich Baron Krauß wieder nach Prag zurückbegeben.

(Galizien.) Wie der „Pol. Corr.“ aus Lemberg berichtet wird, hat anlässlich der am 15. August unter massenhafter Betheiligung erfolgten Krönungsfeier des Muttergottesbildes in Kalwarya der Bischof von Krakau, Dr. Albin von Dunajewski, im eigenen sowie im Namen der bei der Feier anwesenden Lemberger Erzbischöfe des lateinischen und des armenischen Ritus, des daselbst versammelten Clerus und Adels an den Ministerpräsidenten eine Depesche mit dem Ersuchen gerichtet, Sr. Majestät dem Kaiser die innigsten Gefühle tiefster Ergebenheit und herzlichster Liebe zu unterbreiten. Se. Majestät hat mit Entschliesung vom 21. August diese Loyalitäts-Kundgebung mit Wohlgefallen entgegengenommen und gestattet, daß dem Bischof von Krakau hievon Kenntnis gegeben werde.

(In Eibiswald) erstattete Abgeordneter Dr. Mlagg in zahlreich besuchter Wählerversammlung seinen Rechenschaftsbericht. Notar Dr. Maurer drückte dem Abgeordneten den Dank und das Vertrauen der Wählerschaft des Wahlortes aus.

(Ungarn.) Nachdem die Mitglieder des ungarischen Clerus und der vornehmen katholischen Gesellschaft an dem Jubiläum Leo's XIII. theilnehmen wollen, wurde beschlossen, am 20. Dezember einen Pilgerzug nach Rom zu veranstalten, an welchem sich 500 Personen zu betheiligen gedenken.

(Kaiser-Entrevue.) In London taucht das Gerücht auf, Kaiser Wilhelm werde mit dem aus Dänemark heimkehrenden Zaren zwischen dem 10. und 15. September in Danzig zusammentreffen.

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Dubal.

(44. Fortsetzung.)

Noch hatte Harry nicht bemerkt, daß das Wetter sich vollständig verändert hatte. Die Sterne waren verschwunden am Himmel; der Wind fuhr um den alten Thurm, als ob alle Geister der Nacht auf das Riff losgelassen seien.

Er nahm kaum Kappels Rückkehr wahr und schraf förmlich zusammen, als plötzlich dessen Stimme neben ihm erklang.

„Sie sind also da!“, sagte er. „Fürwahr, Sie haben mich durch Ihr Hiersein heute Nacht nicht schlecht überrascht!“

„Ich rettete Bruce das Leben!“, gab Harry ernst zurück.

„Ich möchte fast wünschen, Sie hätten dem Verhängnis seinen Lauf gelassen. Doch nein — um der armen Miss Fausta willen ist es besser so. Sie sagten, Sie befänden sich schon einige Tage auf dem Riff. Haben Sie sie heute mittags spazieren gehen gesehen — Mistreß Livingston und Miss Fausta?“

„Allerdings. Ich sah sie, und ich sah bei ihnen auch einen gewissen Gentleman, der namenlos zu bleiben wünscht.“

„Sie dürfen ihn mir dreist beim Namen nennen. Es ist der sacramentische Schwager meiner Herrin, der uns die Hölle heiß genug macht und uns alle Welt fliehen läßt! Auch vor Ihnen hat Mrs. Livingston sich gefürchtet, weil Sie um seine Existenz wissen. Sie zog den vernünftigen Schluß, daß Sie jedenfalls auf der Seite Ihres Onkels stehen würden. Als Sie sich des halb Hals über Kopf in Miss Fausta verliebten, stößte

bis ihnen gestattet wird zu reden. Anfänglich wissen sie wohl, wenn sie ein Hoch ausbringen werden, aber in den Irrgängen ihres Trinkspruches geht ihnen das Ziel verloren, sie verwirren sich im Periodenbaue, finden nicht das brauchbare Zeitwort und müssen sich endlich mit einer Gewaltthat aus dem Phrasen-Labyrinth losringen, um zum angestrebten „Hoch!“ zu gelangen.

Solchem Sprecher zuhören zu müssen, ist für den redseligeren Tischgenossen ein wahres Martyrium; man möchte ihm helfen, ihm ein erlösendes Wort zuflüstern, man wird nervös und geräth in Schweiß beim Anhören solcher Tafel Unholde, und man sollte wirklich dem Durcheinander dieser Sprechwüthliche stenographisch folgen und ihnen gelegentlich in ruhiger Stimmung das Blatt vorlegen und sagen: „Lesen Sie da gefälligst, was Sie gesprochen haben; gehen Sie in sich und bessern Sie sich, wenn's möglich ist; am besten aber ist's, Sie geben sich in Hinkunft mit dem Toast-Ausbringen gar nicht mehr ab.“ Die Sorte von Leuten, welche glauben, eine Rede halten zu können, und die sich damit consequent blamieren, ist ziemlich stark vertreten. Denken Sie nur ein bißchen nach, und Sie werden sich bald an einen von der Sprech-Manie Behafteten erinnern können.

Andere trauen sich wieder aus Leichtsinne oder aus Selbstüberschätzung touristiche Thaten zu, welche man nie versuchsweise unternehmen soll, und manches Pärchen segelt im Eheschiffchen hinaus in des Lebens unruhige See ohne Kraft, ohne Proviant, ohne Compaß — vertrauend auf guten Willen und gutes Glück, und wenn es nicht strandet — so landet es am Ufer der Entbehrungsinsel oder am Nothcap.

Daher, daß sich so viele einbilden, zu einem Künstlerleben berufen zu sein, während sie im Bureau, im Comptoir, in der Werkstätte, im häuslichen Schaffen oder in der Küche Treffliches leisten könnten, kommt das zahlreiche Kunstproletariat, das auf der Bühne und in Concerten Mitleid oder Befremden hervorruft.

Wie viele gibt es nicht, die sich zum Schreiben berufen glauben. Man frage nur Buchhändler und Zeitungsredacteurs nach all den zahllosen „Werken“, die ihnen zuerst gegen Honorar und dann auch unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden und die man nicht einmal gegen hohes Aufgeld abdrucken lassen könnte.

Alle diese Fälle beweisen, daß es viele Leute gibt, die sich dort besonders stark glauben, wo ihre schwächste Seite liegt. Versuchen mag sich jeder nach jeder Richtung hin, aber wer eine anerkannt erfolgreiche Route nicht aufgeben will, gleicht einem Handwerksburschen, der sich durch die Sahara hindurchsechten will, hoffend, er werde mittags schon eine wohlthätige Bäuerin und abends einen gutmüthigen Landwirt treffen, der ihn beherbergt.

Bemerken möchte ich noch, daß ein Ueberschätzen der eigenen Kraft und ein Hinausgeschweifen in undankbare Versuchsfelder bei den Frauen weit seltener vorkommt als beim starken Geschlechte. Ein größeres Maß von Bescheidenheit oder von Vorsicht oder von beidem zugleich, dann die Beherzigung des Spruches, daß der Sperling in der Hand besser sei als die Taube auf dem Dache, schützen die Frauenwelt vor dem Seitabswärmen und vor unnötigen Versuchen.

**

(Zur bulgarischen Frage.) Aus der zweiten, gestern telegraphisch mitgetheilten Circular-Depesche, welche die Pforte über die bulgarische Frage verhandelt, geht hervor, dass Russland eine zweite Auflage der Mission Kaufbars' im Sinne hatte, welche eventuell dem General Ernroth anvertraut worden wäre. In Petersburg scheint man hiezu eine ziemliche Quantität von Vollmachten zurechtgelegt zu haben, für die man im Berliner Vertrag oder im Protokoll der Botschafter-Conferenz vom 5. April v. J. schwerlich einen legalen Anhaltspunkt finden dürfte. Auch wenn die so oft betonte Vertragstreue Russlands in glaubwürdigerer Gestalt aufgetreten wäre, so hätte man sich auf der Pforte schwerlich entschlossen, die Mission Ernroth zu acceptieren. Dieselbe ist nicht nur abgelehnt worden, die Türkei hat überdies erklärt, dass sie so lange keine Initiative in der bulgarischen Frage ergreifen wolle, als die Signatarmächte nicht zu einem einmütigen Vorschlage gelangt sein werden. Der Entschluss der Pforte ist nicht nur correct, er hat auch die Klugheit und Vorsicht für sich.

(Frankreich.) Die Indiscretion, durch welche der «Figaro» in der Lage war, das Mobilisierungs-Geheimnis seinen Lesern in dem Augenblicke zu enthüllen, wo der kriegsministerielle Befehl in Toulouse eintraf, hat in Paris höchst peinliches Aufsehen erregt. Auch der «Temps» bedauert, dass solche Indiscretionen in den Bureaux des Kriegsministeriums möglich gewesen seien, und er wiederholt sodann, dass der Mobilisierungsversuch nur geringen Wert habe und dass das Geld dafür sicherlich hätte besser angewendet werden können. In der That war einen Augenblick davon die Rede, den ganzen Mobilisierungsversuch für den Moment aufzugeben. Wie neuestens verlautet, soll die begangene Indiscretion zweien Beamten der Typographie des Kriegsministeriums zur Last fallen.

(Italien und die bulgarische Frage.) Das Organ des italienischen Ministerpräsidenten Crispi, «Risforma», rath den Mächten, in der bulgarischen Frage neutral zu bleiben; wenn auch die Stellung des Prinzen von Coburg vom Standpunkte des Berliner Vertrages eine ungelegliche sei, so sei er immerhin von den Bulgaren in gesetzmäßiger Form gewählt. Die Entsendung eines russischen Gouverneurs sei nur mit Zustimmung der Mächte statthaft, ebenso jegliche Intervention. Italien werde illegalen Vorkehrungen nicht zustimmen.

(Social-demokratischer Parteitag.) Die social-demokratische Partei des deutschen Reichstages erließ ein Circular, in welchem die Parteigenossen zur Theilnahme an einem im Laufe des Herbst im Auslande abzuhaltenden Parteitag eingeladen werden. Ort und Zeit des Parteitages sind, damit der Parteitag ungestört verhandeln könne, in dem erwähnten Circular nicht angegeben.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, dem Curatie-Amt Laag zur Kirchenrestaurierung 400 fl. zu spenden geruht.

Sie Ihnen den Glauben ein, Sie seien ein willkommener Bewerber; in Wirklichkeit aber war sie gerade so ruhig, wie ein Fisch auf dem Trocknen. Nach und nach wurde es ihr zur fixen Idee, Sie zu beseitigen, und so versuchte sie, Ihnen auf den Klippen von Newport den Garaus zu machen. Ich war dem Himmel dankbar, dass Ihr Messer sich in meinen Hals verirrte, statt in den ihren. Seit jener Zeit muß ich sie bewachen, schärfer wie eine Katze die Maus. In einer dunklen Nacht stieg sie in den Leuchtturm hinauf und löschte das Licht der Laterne aus. Erst nach zwei Stunden entdeckte ich es, und als ich sie fragte, warum sie es gethan, antwortete sie, dass sie gefürchtet habe, das Licht könne die Verfolger auf die Spur ihres Gatten leiten.

Harry schüttelte den Kopf.
«Ich kann es nicht verstehen, warum die Welt nicht um die unfreiwillige Rettung dieses Mannes aus der Bai von San Francisco wissen soll; nur eine Annahme gibt es dafür: dass seine Vergangenheit einen dunklen Punkt aufzuweisen hat, der ihn zwingt, sich vor den Augen der Menschen zu verbergen!»

Rappel stampfte mit dem Fuß auf.
«Darin liegt ja das Unglück!» versetzte er finster. Und mehr noch: Sein Schicksal ist auch dasjenige Mrs. Livingstons, und das auch ist der Grund, weshalb sie Miss Fausta drängte, Dexter Bruce zu heiraten, da derselbe mehr von Oberst Livingston und dessen Bruder weiß, als rathsam ist. Die Wahrheit aber ist, dass das Mädchen mehr von Ihrem kleinen Finger hält, als von Dexter Bruce's Leben und Seligkeit. Und jetzt, da er eine drohende Haltung annimmt, kommt Ihre Zeit. Wenn Mrs. Livingston zu der Ueberzeugung gelangt, dass Sie mehr Ihr Freund, als der Ihres Onkels sind, dass Sie treu und unentwegt zu

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Ugamer Zeitung» meldet, für den Bau der griechisch-orientalischen Kirche in Modile 300 fl. zu spenden geruht.

— (Kronprinzessin Stephanie in Jersey.) Aus Jersey schreibt man: Seit es bekannt geworden, dass die Kronprinzessin Stephanie hieher kommt, haben wir einen starken Zuzug von Oesterreichern zu verzeichnen, die in England und Frankreich ansässig und nur hierher kommen, der Gattin des Thronfolgers ihre Huldigungen darzubringen. Da man aus Abbazia und Layenburg erfahren, wie gerne die Kronprinzessin rudert, wurden für ihren Gebrauch einige luxuriös ausgestattete Boote bereitet, die in ihrem Innerraume in den österreichischen und belgischen Farben decoriert sind; den Namen der Kronprinzessin haben einige Damen der Gesellschaft kunstvoll auf die Flaggen gestickt. Für Spaziergänge am Meeresstrande gedenkt man die Kronprinzessin auch mit einigen zierlichen Strohpavillons zu überraschen, die nach chinesischem Muster mit Glöckchen versehen und so leicht sind, dass man sie ohne Anstrengung transportieren und dort aufstellen kann, wo gerade der günstigste Platz für ein kurzes Ausruhen scheint.

— (Die galizische Landesausstellung in Krakau.) Morgen wird in Krakau eine Landesausstellung für Landwirtschaft, Industrie und Kunst eröffnet. Allgemeines Interesse erregt die durch Meister Matejko und Graf Siegmund Cieszkowski eingerichtete Abtheilung für polnische Kunst; in derselben wird fast alles Schöne, was in den letzten 20 Jahren durch polnische Maler und Bildhauer geschaffen wurde, Aufnahme finden, namentlich viele Werke von Matejko, Grotger, Siemiradzki, Brandt, Kossak, Sosnowski und Gadomski. Die Zahl der Künstler, die bis jetzt Arbeiten eingesendet haben, übersteigt die Ziffer von 240. Diese Abtheilung wird von einer Wiener Firma elektrisch beleuchtet werden.

— (Eine bulgarische Colonie in Graz.) Die Bulgaren sind sehr tüchtige Gemüsegärtner. Diese Kunst tragen sie nun auch über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus, und in den Ländern der St. Stefanskronen haben sehr viele größere Orte ihre bulgarischen Gärtnercolonien, von denen, da die Leute sehr frugal leben und ungemein sparsam sind, manch blanker Ducaten in die Heimat geschickt wird. Nun beherbergt auch Graz seit einiger Zeit eine Bulgarencolonie. Diese besteht aus neun Mann, welche sich in der Neuholdau niedergelassen haben und als Pächter eines großen Grundcomplexes den Gemüsebau im großen betreiben. Die Leute, welche, theilweise schon des deutschen Idioms mächtig, nach der Manier der Bulgaren sehr schnell sprechen, sind ungemein rührig, schaffen rüstig und bewirtschaften ihr ausgedehntes Terrain, auf dem sich alle möglichen Feld- und Gartengemüse finden, ganz rationell.

— (Ein Manöverwagen für den deutschen Kaiser.) Anlässlich der Kaiser-Manöver in den östlichen preussischen Provinzen, zu denen sich Kaiser Wilhelm im September begeben will, ist für ihn ein Wagen ganz eigener Construction gebaut worden, welcher mit vollendeter Eleganz einen äußerst sinnreichen Mechanismus verbindet. Die Vorrichtung gestattet es dem Kaiser, sich vor anstrengenden körperlichen Bewegungen

ihrer Sache halten, dann gibt Sie Ihnen ihre Tochter weit lieber als dem Advocaten. Wie Sie auch immer darüber denken mögen, alle Schwierigkeiten würden gelöst gewesen sein, wenn Mrs. Livingston in ihrem Fieberwahn ausgeführt hätte, was sie zu thun die Absicht hegte.

«Sie nennen es Fieberwahn,» versetzte Harry gedankenvoll. «Besand Mrs. Livingston sich auch in diesem gefährlichen Zustande, als man mich damals in Newport mit dem Sandsack betäubte und darauf betraubte?»

Rappel zögerte, ehe er mit leiser Stimme antwortete:

«Um die Wahrheit zu sagen, ich that es, um Sie besinnungslos zu machen und mich des Buches zu bemächtigen, in welchem ich Sie bei der Leichenschau und bei anderen Gelegenheiten Aufzeichnungen machen sah. Als ich las, was Sie geschrieben hatten, wusste ich, dass Sie sich auf falscher Fährte befanden.»

Ein erneuter heftiger Windstoß, der über das Riff fuhr, ließ ihn innehalten.

«Kommen Sie herein!» rief er, Harry's Arm ergreifend und ihn nach den Eingang des Thurmes ziehend, um dessen massive Thür, nachdem sie eingetreten waren, eilig hinter ihnen zu schließen. «Geben Sie acht, der Sturm, der eben losbricht, lässt drei Tage lang kein Boot nach dem Riff kommen. In das Haus Johns aber können Sie nicht zurückkehren, so lange Dexter Bruce dort ist, deshalb bleiben Sie hier. Mein Bett steht Ihnen zu Diensten, wenn Sie schlafen können. Ich muß nach der Laterne sehen, zumal bei einem derartigen Umwetter. Wir haben noch drei Stunden, bis der Tag anbricht. Ich wünsche, ich könnte Ihnen mehr Bequemlichkeit bieten, Herr Doctor.»

(Fortsetzung folgt.)

und Stellungen zu bewahren. So ist ein leichtes Gekänder im Wagen angebracht, auf welches sich der Kaiser zu stützen vermag, sobald er im Wagen steht, das aber zusammenklappt, sobald er sich wieder setzt. Ein Kutschbock befindet sich auf dem Wagen nicht, derselbe wird vom Sattel des Biergespanns aus gefahren. Nur hinten ist ein Sitz für Diener und Jäger.

— (Eine Ehescheidung in dreißig Minuten.) In Amerika geht alles mit Dampf — auch die Ehescheidung. Mr. John D'Day, ein vielfacher Millionär in Missouri, der zahlreiche Ehrenstellen bekleidet und jetzt Vicepräsident der Eisenbahn San Louis-San Francisco ist, lebte seit Jahren in glücklicher Ehe. Eines Tages, nachmittags 5 Uhr, erscheint seine Frau vor dem Gerichtshofe und verlangt die Trennung der Ehe. Sie hatte ihren Mann im Jahre 1864 geheiratet und lebte immer im besten Einvernehmen mit demselben, bis im September 1885 eine Aenderung des Verhältnisses eintrat und sie von ihrem Gatten fortwährend vernachlässigt wurde. Madame D'Day verlangte 40000 Dollars jährlich, einen Antheil vom Hause ihres Gatten und die Ueberlassung ihres jüngsten Kindes in ihre Obhut. Herr D'Day, der im Gerichtssaale anwesend war, übergab seiner Gattin sofort einen Check auf 40000 Dollars und bewilligte den Antheil am Hause, und der Gerichtshof sprach die Trennung aus. Die ganze Affaire hatte kaum eine halbe Stunde gedauert.

— (Eine räthselhafte Geschichte.) Der Gastwirt Johann Jelinek in Tabor, der beschuldigt erschein, dass er seine Gattin Anna Jelinek zu vergiften versucht hatte, wurde im Jahre 1881 zu lebenslanglichem Kerker verurtheilt. Der Oberste Gerichtshof cassierte jedoch dieses Urtheil und ordnete eine neue Verhandlung an, in welcher Jelinek zu 16jährigem Kerker verurtheilt wurde. Mittlerweile widerrief Anna Jelinek, welche nach Amerika ausgewandert, ihre belastenden Aussagen und erklärte vor den dortigen österreichischen Consulate, sie habe selbst Gift in die Nahrung eingemischt, um auf diese Weise den Verdacht auf ihren Mann und dessen Geliebte zu werfen und sich für ihr vernichtetes eheliches Glück zu rächen. Auf Grund dieser Aussage wurde die Wiederaufnahme des Strafverfahrens bewilligt und Jelinek vorgestern nach viertägiger Verhandlung von den Geschwornen mit 6 gegen 6 Stimmen freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt.

— (Vom Tanze in den Tod.) Man telegraphirt aus Austerlitz: Eine junge Almerin, welche mit ihren Genossinnen den Zinken erstiegen hatte und auf der Spitze ein Feuer anmachte, um welches dann muthwillig herumgetanzt wurde, glitt plötzlich aus und stürzte in den senkrechten Abgrund, der eine Tiefe von 150 Metern hat. Die ganz zerschellte Leiche wurde vorgestern aufgefunden.

— (Auch eine Liebhabelei.) «Sag' mir, alter Freund, womit verbringst denn du deine Zeit?» — «Ach, ich hab' eine kleine Schwäche, ich sammle — alte Häuser.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Kaiserfest in Belvedere.) Aus Belvedere berichtet man uns unterm Vorgestrigen: Wie alljährlich, wurde in unserem Curorte der Geburtstag unseres allgeliebten Monarchen auch heuer in festlicher Weise begangen. Das von der Curvorsteherung bereits für den 21. August in Aussicht genommene patriotische Fest mußte wegen ungünstiger Witterung auf gestern verschoben werden; das herrliche Wetter des gestrigen Tages aber begünstigte wesentlich das Fest, an dem sich sowohl die einheimische Bevölkerung als auch die Curgäste, welchen sich fast sämtliche Sommerfrischler Oberkrains und zahlreiche Gäste aus Laibach zugesellten, in hervorragender Weise betheiligten. Dem Programme gemäß wurde das Fest mit einem Concerte in Louisenbad um 4 Uhr nachmittags eingeleitet, worauf um 4 Uhr eine Tombola zugunsten des Curfondes, um 8 Uhr Seebeleuchtung und um 10 Uhr abends ein animiertes Kränzchen in den Localitäten des Hotels Mallner folgten. Der Charakter des Festes wurde sowohl durch die Beschlagnahme der Gebäude mit ausschließlich schwarz-gelben Fahnen, als auch durch die Seebeleuchtung zum Ausdruck gebracht. Bei Anbruch der Dunkelheit erglänzten die See-Ufer, die Anlagen und Gebäude in glitzerndem Lichte von vielen Tausend geschmackvoll gereihten Lämpchen und Lampions, die, im Seespiegel reflectirend, ein bezauberndes Bild boten. Mit sichtlichem Interesse an dem fesselnden Schauspiel befragten die Festgäste bei den Parkanlagen des Hotels Mallner die reich decorierten, mit Lampions erleuchteten Schiffe und nahmen im Geleite der Musikkapelle den Cours nach Seebach. Dem festlichen Anlasse entsprechend, brachte das Louisenbad die Initialen des kaiserlichen Namens mit der Kaiserkrone in flammendem Silber zur Darstellung; das Hotel hatte die Contouren des Pavillons am See durch Lämpchen in besonders gelungener Weise markiert; die Villa Tönnies hatte die Ufergebäude mit mehreren Lichterreihen geschmückt. Einen ähnlich hübschen Anblick boten der Pfarrhof, dessen Fenster mit bunten Lichtern erleuchtet waren, die Villa Skale, deren Veranda und Fenster mit Lampions geziert wurden, sowie die Villa Souvan und das See-Ufer des Hotels Be-

tran. Sehr hübsch war ferner die Illumination der Villa Sr. Durchlaucht des Fürsten Ernst zu Windisch-Grätz, originell die mit griechischem Feuer erleuchtete Villa Mühr. Bei Annäherung der Schiffe in Seebach wurde die Volkshymne intoniert und mit Hoch- und Slava-Rufen acclamiert. Bei der Landung in Schalkendorf wurde die Volkshymne in gleich begeisterter Weise aufgenommen. Auch die Landbevölkerung betheiligte sich zahlreich an dem selten schönen Feste.

(Canonische Visitation und Firmung.) Im Monate September wird die canonische Visitation und die Spendung des Sacramentes der heiligen Firmung in den zwei Decanaten Gottschee und Möttling stattfinden, und zwar im Decanate Gottschee am 7. September in Altlag, am 8. September in der Stadt Gottschee, am 9. September in Kieg, am 10. September in Fara, am 11. September in Dhillnitz nebst der Consecration der Pfarrkirche daselbst, und am 13. September in Kesselthal. Im Decanate Möttling: am 14. September in Altenmarkt, am 15. September in Tschernembl, am 16. September in Weinitz, am 17. September in Dragatsch, am 18. September in Möttling, am 19. September in Podzemelj und am 20. September in Semitsch.

(Personalmeldungen.) Professor Doctor Winteritz, der Inhaber der Wasserheilanstalt in Kaltenleutgeben, ist vorgestern von Ludwigslust zurückgekehrt, wohin er zu der an Diphtheritis erkrankten Herzogin Paul von Mecklenburg, geborenen Prinzessin Windisch-Grätz, berufen worden war. Die Herzogin hatte während der Krankheit ihres ältesten Töchterchens, das ihr durch diese mörderische Krankheit entrispen worden ist, das Kind mit aufopfernder Sorgfalt gepflegt, es fast fortwährend in ihren Armen gehalten und sich dadurch selbst den Keim der Ansteckung zugezogen. Professor Doctor Winteritz übernahm die Behandlung der Herzogin, und als er Ludwigslust verließ, hatte sich der Zustand der Kranken so weit gebessert, dass man ihre Genesung erwarten darf. — Der Präsident des Grazer Oberlandesgerichtes, Herr Dr. Josef Ritter von Waser, ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Amtsleitung wieder übernommen.

(Erlaß des Unterrichtsministers.) Aus Anlaß der im Abgeordnetenhaus vorgebrachten Klagen über das überhandnehmende Brantweintrinken und Herumbagieren der schulpflichtigen Jugend, insbesondere in einigen Alpenländern, hat das Ministerium für Cultus und Unterricht an die betreffenden Landes Schulräthe die Weisung ergehen lassen, die unteren Organe der Schulaufsicht sowie die Lehrerschaft zu beauftragen, der Jugenderziehung die pflichtmäßige Fürsorge im vollsten Maße zuzuwenden und das Verhalten der Schulkinder auch außer der Schule mit verschärfster Aufmerksamkeit zu überwachen. Gleichzeitig wurden im Wege des Ministeriums des Innern die betreffenden politischen Bezirksbehörden auf den erwähnten Erlaß mit der Aufforderung aufmerksam gemacht, die Schulaufsichtsorgane bei der Bekämpfung der beklagten Uebelstände auf das nachdrücklichste zu unterstützen und in diesem Sinne auch an die unterstehenden Organe die entsprechenden Weisungen zu erlassen.

(Process Starčević.) Vor dem Agramer Gerichtshofe begann gestern der sensationelle Process gegen den bekannten Volkstribun Dr. David Starčević. Die Anklage ist nichts weniger als politischer Natur: Betrug und Veruntreuung sind die Delicte, welche Starčević zur Last gelegt werden. Das Substrat der voluminösen Anklage ist die bereits im Landtage verhandelte Affaire Kototović. Time Kototović war Herrschafts-Providsor in Pribić, und nach dessen Tode wurde Dr. David Starčević, Advocat in Jaska, zum Curator des Verlassenschafts-Vermögens ernannt. Das Bezirksgericht betraute Starčević mit der Eintreibung der 30- bis 40 000 fl. betragenden Forderungen des Erblässers und gab ihm den Auftrag, die eingetriebenen Gelder in der Sparcasse auf besondere Einlagsbüchel zu deponieren. Starčević trieb Gelder ein, deponierte jedoch nichts, sondern sagte dem Gerichte, daß nichts einzutreiben sei. Dasselbe sagte er auch den Erben, armen Landleuten aus der Lika, und überredete dieselben, ihm die Hinterlassenschaft um 6000 fl. zu überlassen. Bei Aufnahme des Inventars stellte Starčević den eingetriebenen (verheimlichten) Betrag von 11453 fl. 72 kr. als Passiva ein, ließ gleichzeitig einen Betrag von 10 000 fl. aus den Activen aus, wodurch er das Gericht irreführte, die Verlassenschaft bloß mit 10 000 fl. festzustellen, und «diese seien zweifelhaft» — sagte er den Erben, welche ihn um Herausgabe der Erbschaft bestürmten, und «sie würden noch draufzahlen müssen». Starčević kaufte die Erbschaft und gab jedem Erben 100 fl., sage Einhundert Gulden à conto, mit der Angabe, er gebe es aus «eigener Tasche» — obwohl er bereits 11 000 fl. eingetrieben hatte. Außerdem hatte sich Starčević einige Mobilien widerrechtlich angeeignet. Der zweite Gegenstand betrifft eine Summe von 778 fl., die Starčević von einer gewissen Dora Bastavniković erhielt und sich doppelt bezahllen ließ. Gleichzeitig mit ihm ist sein Cousin und Concipist Dr. Ivan Starčević angeklagt. Die Verhandlung dürfte kaum vor Samstag zu Ende geführt werden.

(Waisenhausbau in Gottschee.) Wir erhalten folgende Mittheilung: Am 8. September wird

der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jakob Missia in feierlicher Weise den Grundstein zum Waisenhaus in Gottschee legen, und hat derselbe aus diesem Anlasse einen namhaften Betrag dem Waisenhausbau-Vereine gespendet, wofür hiemit der tiefgefühlteste Dank ausgesprochen wird.

(Abflug der Zugvögel.) Ungewöhnlich früh stellt sich heuer der Herbstzug der Vögel ein. Bereits am 18. d. M. flogen des Nachts bedeutende Bände derselben nach dem Süden. Seit dem 20. d. hat uns der Birol verlassen, während dessen Nachzügler sonst länger in den Gärten zu verweilen pflegen; diesmal sieht es in denselben sehr traurig aus, denn das heurige Jahr ist ein sehr schlechtes Obstjahr. Auch der Thurmfall ist fortgezogen. Unter den Zugvögeln wurden einige für unsere Gegenden seltene Reihervarten, darunter der große, schöne Silberreiherv, beobachtet.

(Primus Trubars Portrait.) Im Schaufenster der Giontini'schen Buchhandlung am Rathhausplatz ist seit gestern ein gelungenes Portrait des slovenischen Reformators Primus Trubar ausgestellt. Das Portrait ist nach einem in der hiesigen Lycealbibliothek aufgefundenen Bilde Trubars angefertigt.

(Die Geschichte von Abbazia.) Das soeben erschienene vierte Heft des dritten Bandes der trefflichen «Oesterreichisch-ungarischen Revue» bringt u. a. einen Aufsatz aus der Feder des Historiographen Herrn Peter von Radics unter dem Titel «Die Geschichte von Abbazia». Herr Radics bietet uns da in anziehender Form ein interessantes historisches Bild des lorbeerumrahmten Abbazia von seiner Entstehung, von der Gründung des Benedictinerklosters zu Anfang des 15. Jahrhunderts an bis auf die glanzvollen Feste, welche in den jüngsten Ostertagen zu Ehren der Kronprinzessin Stefanie dort gefeiert wurden. Wir werden bei Gelegenheit auf diese «Geschichte von Abbazia» noch zurückkommen.

(Schadenfeuer.) Wie man uns aus Mannsburg mittheilt, ist am 24. August um halb 11 Uhr nachts in der Strohschuppe des Besitzers Johann Bogacär in Suhadole Feuer zum Ausbruche gekommen, welches binnen kurzer Zeit die Wirtschaftsgebäude und Futtervorräthe des genannten Besitzers, ferner das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude des benachbarten Besitzers Thomas Lufanc gänzlich einäscherte. Der Schaden beträgt mehrere tausend Gulden. Lufanc war bei der «Slavia» auf 600, Bogacär bei der Budapester Versicherungsanstalt auf 500 Gulden affecuriert. Der unermüden Vöscharbeit der Ortsinsassen, dann des Herrn Baron Apsaltrezn, der mit seinen Knechten und einer Handspitze aus Kreuz zuhülfe geeilt war, des Bürgermeisters Levec aus Mannsburg sowie der Insassen von Commenda, Moste und Topole ist es zu danken, daß der Ort von größerem Brandunglüd verschont blieb.

(Trabwettfahren.) Der Rennverein Cilli veranstaltet am 25. September nachmittags auf dem Exercierplatze in Unterköttling bei Cilli ein Trabwettfahren; dieses soll bestehen aus dem Erstlingsfahren, Preise 16 Ducaten; dem Inländerfahren, Preise 22 Ducaten; dem Zuchtfahren, Preise 22 Ducaten; dem Hauptfahren, Preise 27 Ducaten, darunter der Cillier Stadtpreis mit 15 Ducaten, endlich dem internationalen Herrenfahren mit zwei Ehrenpreisen.

(Seltene Erscheinung.) Wie man dem «Slovenec» meldet, befindet sich ein Gastwirt zu Polica bei Weizelburg im Besitze zweier vollkommen weißgefärbter Schwarzdrosseln, deren Eltern normal schwarzes Gefieder hatten.

(Frequenz der Curorte.) Die letzten Curlisten weisen folgende Frequenz-Ziffern auf: Aussee 6210, Baden bei Wien 10 656, Franzensbad 7077, Gaisfahru 1191, Wildbad-Gastein 5533, Gmunden 10 310, Gleichenberg 4590, Gräfenberg 1703, Bad Hall 2378, Fischl 11 435, Karlsbad 26 343, Krapina-Töplitz 1859, Marienbad 11 917, Mondsee 1294, Neuhaus 1005, Nordsee 12 510, Pyrmont 11 381, Reichenhall 5611, Rohitsch 1943, Sylt 4448, Schmets 3189, Teplitz-Schönau 6729, Trenčin-Teplitz 3130, am Wörthersee 3440, St. Wolfgang 1336 Personen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Prag, 30. August. Den Professoren an den aufzulassenden czechischen Oberrealschulen wurde bedeutet, sich um anderweitig ausgeschriebene Stellen zu bewerben.

Briinn, 30. August. Gestern wurde das Städtchen Wisowitz von einem furchtbaren Brandunglüde heimgesucht. 120 Wohnhäuser sammt den Wirtschaftsgebäuden, zusammen 300 Objecte, darunter das Stadthaus, Notariat, das städtische Brauhaus und andere Gebäude, sind niedergebrannt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Das Glend ist sehr groß.

Paris, 30. August. Die Mobilisierungs-Ordre für das 17. Corps ist heute morgens telegraphisch abgegangen. Die Mobilisierung beginnt morgen.

Paris, 30. August. Die Blätter melden, daß der französische Generalconsul in Sofia, Mr. Fleisch, ermächtigt worden sei, einen Urlaub auf unbestimmte Zeit zu nehmen.

London, 30. August. Der Afrika-Reisende Dr. Holub ist gestern in Plymouth gelandet.

Petersburg, 30. August. Nach einer angeblich glaubwürdigen Meldung der «Novosti» hat die Pforte den Vorschlag Russlands, den ehemaligen bulgarischen Kriegsminister General Ernroth als Statthalter von Bulgarien zu bestellen, bis das neu zu berufende Sobranje einen legalen Fürsten erwählt hat, angenommen. Die Pforte habe auch eingewilligt, Ernroth die zeitweilige Ausübung des Amtes eines General-Gouverneurs von Ostrumelien zu übertragen. Die Candidatur Ernroths für den bulgarischen Thron bleibe ausgeschlossen. Gegenwärtig erwirke die Pforte die Genehmigung der Mächte zu dieser Combination. Sollte sich der Prinz von Coburg nicht gutwillig aus Bulgarien entfernen oder sollten die bulgarischen Gewalthaber sich der Einführung Ernroths in die erwähnten Aemter durch den türkischen Obercommissär Artin Efendi widersetzen, so habe der Sultan sich verpflichtet, eine türkische Armee gegen die Widerspenstigen vorzurücken zu lassen.

Sofia, 30. August. (Neuer-Meldung.) Heute fand eine Verathung der Minister statt. Man nennt einige Namen von Mitgliedern des neuen Cabinets, dessen Bildung Stransky übernommen haben soll. Man glaubt, daß morgen unzweifelhaft ein Entschluß gefaßt werden wird. — Das Project, betreffend die Entsendung eines russischen Generals mit Artin Efendi, bildet den Gegenstand lebhafter Commentare. Nach den hiesigen Anschauungen wird man sich jedem gegen den Prinzen Ferdinand gerichteten Schritte kräftig widersetzen. Bei der gegenwärtigen Stimmung ist es wahrscheinlich, daß man den Commissären den Eintritt nach Bulgarien verweigern würde oder daß sie nicht als solche, sondern nur als Privatpersonen ins Land kommen könnten. Man behauptet, daß kein Vertrag den Mächten das Recht gewähre, Commissäre zu entsenden.

Sofia, 30. August. Stambulov gab dem Fürsten Ferdinand gegenüber dem Wunsche Ausdruck, derselbe möge statt seiner bisherigen Umgebung sich eine solche aus Bulgaren bestehende wählen, weil das Volk Fremde mißlieblich betrachte; er könne unter den Bulgaren entsprechendere Secretäre und Flügel-Adjutanten finden, welche die Verhältnisse und die Personen kennen.

Verstorbene.

Den 29. August. Gertraud Kofobsek, Private, 78 J. Franzensquai 9, Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 29.8. and 30.8.

Anhaltend heiter. Das Tagesmittel der Wärme 20,3°, um 2,4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Beilage.

Der heutigen «Laibacher Zeitung» ist für die p. t. Stadt-Abonementen eine Pränumerations-Einladung auf

Engelhorn's Roman-Bibliothek

beigelegt. — Abonnements übernimmt und liefert unterfertigte Buchhandlung pünktlich; ebenso liegen dortselbst Probehefte zu jedermanns Einsicht auf.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

(5) 48—35

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN, bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk. Includes text about medicinal benefits and contact information for Heinrich Mattoni, Karlsbad and Wien.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 197.

Mittwoch den 31. August 1887.

Advertisement for 'Gichtgeist' medicine, including an illustration of a man and text describing its benefits for rheumatism and other ailments.

Advertisement for 'Santal' medicine, featuring an illustration of a bottle and text about its effectiveness for various conditions.

Advertisement for books by 'Bücher von eminent praktischem Werte für jedermann', listing titles like 'Cronau' and 'Hartmann'.

Advertisement for 'Weinfässer' (wine barrels) by Ferd. Bilina, located in Laibach, Judengasse.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (public notice) regarding a legal matter involving Marina Maurin and Peter Berse.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (public notice) regarding a legal matter involving Alois Humar and Franz Fischer.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (public notice) regarding a legal matter involving Anna Majerle and Peter Majerle.

Advertisement for 'Schottermaterialies' (roofing materials) for public buildings in Laibach, scheduled for September 1887.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (public notice) regarding a legal matter involving E. Mihelčić.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (public notice) regarding a legal matter involving Johann Triller and Matthias Kisser.

Advertisement for 'Mariazeller Magentropfen' (stomach drops), including an illustration of a bottle and detailed text about its medicinal properties.

Large advertisement for 'Otfner Adlerberger' wine, featuring an illustration of a bottle and text about its quality and availability in Laibach.